

Telephon Nr. 11.
Erscheint Dienstag,
Donnerstag Samstag
und Sonntag
mit der Gratis-Beilage
Der Sonntag-
Wart.
Verkaufspreis
pro Quartal
im Bezirk u. Nachbar-
ortsverkehr M. 1.15
außerhalb desselben
M. 1.25.



Blus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
und Unterhaltungsblatt
von der
Altensteig, Stadt.
oberen Nagold.

Ein Abonnement für
Altensteig und
nahe Umgebung
bei einmaliger Ein-
richtung 8 Pf.
bei mehrmal. je 6 Pf.
auswärts je 8 Pf.
die 1/2paltige Zeit-
oder deren Raum.
Verwendbare Beiträge
werden dankbar
angenommen.

Ar. 137. | Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Kal. Postämtern und Postboten. | Samstag, 5 September. | Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung. | 1903.

Amtliches.

Zur Bewerbung ist ausgeschrieben: die erledigte Stelle eines
Rektors und ersten Hauptlehrers an der Realschule in Freudenstadt.
(Auszug aus der Geschworenenliste des Schwurgerichts Kott-
weil pro III. Quartal 1903): Friedrich Gaus, Bauer und Gemeindeg-
pfleger in Hochdorf, Arthur Maier, Oberförster in Alpirsbach, Louis
Schmid, Privatier in Freudenstadt, Hermann Fejer, Sägewerksbesitzer
in Pfalzgrafenweiler.

Tagespolitik.

Kürzlich wurde ein Mensch, der einem andern auf
der Straße fünf Pfennige gewaltsam abgenommen hatte,
wegen Straßenraubs zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt.
Von der Strafkammer Hannover wurde dagegen die Frau
Wilhelmine Wild, die gewerbsmäßig kleine Kinder durch
Vernachlässigung und Mißhandlung umbrachte, nur auf
sechs Monate ins Gefängnis geschickt! Dabei ist Tatsache,
daß von 19 Kindern, die dem Scheusal in den letzten
Jahren in Pflege gegeben waren, 8 zugrunde gingen. Die
Verhandlung, zu der 17 Zeugen geladen waren, entrollte
ein trauriges Bild der Leiden, welche die Kinder zu er-
dulden hatten. Sämtliche Zeugen bezeugten, daß die
Kinder ununterbrochen liegen mußten und zwar in so
schmutzigen Betten und Unterlagen, daß es vor Gestank
nicht auszuhalten war, wie der eigene Sohn der Ange-
klagten sagte. Die Ernährung war gesundheitswidrig und
von Reinhaltung der Kinder keine Rede. Außerdem wurden
die kleinen Geschöpfe fürchterlich mißhandelt. Die eigene
Schwiegertochter und ein Enkel machten äußerst belastende
Aussagen. Systematisch wurden die Kinder zu Grunde ge-
richtet, und trotzdem wurde die raffinierte Mörderin nur zu
6 Monaten Gefängnis verurteilt. Unsere Strafrechtspflege
verliert immer mehr das Vertrauen des Volkes!

Die Fortschritte der deutschen Industrie liegen unseren
englischen Freunden wie Blei im Magen. Es ist ergötzlich
mitanzusehen, mit welchem Grimm John Bull die Ent-
wickelung und den Siegeslauf der Industrie Deutschlands
verfolgt. Daß die englische Vorherrschaft auf industriellen
Gebieten je hätte untergraben werden können, hätte man in
London viele Jahrzehnte lang nicht geglaubt. Und daß
nun gar das von englischer Seite stets mit offenkundiger
Geringschätzung behandelte Germany sich der Ueberflügelung
Englands schuldig gemacht hat! Die Londoner Times,
ein uns bekanntlich besonders gewogenes Blatt, stellt jetzt
in einer Artikelserie tiefgründige Betrachtungen über den
Aufschwung der deutschen Industrie an und vergleicht diese
mit der englischen und mit der nordamerikanischen. Das
Blatt, das an deutschen Verhältnissen und Einrichtungen
nicht gern einen guten Faden läßt, sieht sich zähneknirschend
zu dem Eingeständnis genötigt, daß der deutsche Wettbe-
werb der englischen Vorherrschaft den Todesstoß gegeben
habe. Wir freuen uns, ausnahmsweise dem Londoner Heft-
blatt einmal zustimmen zu können, und hoffen, daß es noch
besser kommen werde.

König Eduard hat am Donnerstag Wien wieder
verlassen. Mit dem Empfang, den er in der österreichischen
Hauptstadt gefunden, kann er wohl zufrieden sein. Dauernde
Spuren hat der Besuch natürlich nicht hinterlassen. Eng-
lands und Österreichs Interessen liegen auch gar zu weit
auseinander, als daß eine politische Annäherung beider
Länder denkbar erschiene. Es scheint beinahe auch, als
gedenke Kaiser Franz Joseph trotz seiner Ernennung zum
englischen Feldmarschall den Besuch König Eduards gar
nicht zu erwidern, da er gelegentlich des Festmahls in der
englischen Botschaft in einem Toast betonte, es habe ihn
sehr gefreut, auf englischen Boden zu kommen. Die Bot-
schaften sind bekanntlich exterritorial, dort befand sich also
der Kaiser tatsächlich als Gast des Königs Eduard auf
englischem Gebiete. Die beschwerliche Reise nach dem
Inselreiche zur Abstattung eines Gegenbesuchs könnte sich
der hochbetagte Kaiser demnach scheuen.

(Patriotismus und Geschäft.) Die Engländer sind
bekanntlich sehr patriotische Leute; aber wenn der Patriotis-
mus zufällig mit dem Geschäft in Widerspruch gerät, pflegt
er häufig den Kürzeren zu ziehen. Das wird neuerdings
durch die Feststellung bestätigt, daß der größte Teil der
Waffen und der Munition des Mullah, der den Engländern
im Somalilande so viel zu schaffen macht, aus England
und Frankreich komme, und zwar hauptsächlich von einer
Londoner Firma, die die Gewehre und die Munition über
Manchester und Marseille nach Harar und Djibuti ver-
schifft, wo sie von Zwischenhändlern an den Mullah weiter-
befördert wurden. Jene Londoner Firma hat, wie ermittelt
wurde, seit Beginn der Operationen im Somalilande drei

Millionen Lee-Weiford-Patronen und ebenso große Sen-
dungen von Lee-Weiford- und Gras-Gewehren an den
Mullah geschickt. Es ist zwar nicht das erstemal, daß Ge-
schäfte englischer Firmen mit Feinden Englands aufgedeckt
werden; aber nichtsdestoweniger erregt die Sache peinliches
Aufsehen, und einige Blätter, insbesondere der Express, ver-
langen von der Regierung, daß sie die Firma wegen Hoch-
verrats zur Verantwortung ziehe.

Rumänien ist ein überaus fruchtbares Land. Sein
Boden trägt hundertsältige Frucht und sein Klima gehört
zu den besten der europäischen ackerbaureichenden Gebiete.
Trotzdem befindet sich der rumänische Bauernstand in der
armeligsten gedrücktesten Lage. In allen rumänischen Dör-
fern gibt es nur 76,655 Streubäuser, 296,220 sind aus
Holz, 583,307 aus Lehm und 54,772 Bauernwohnungen
sind einfach Höhlen. Der Hauptgrund des Elends ist, wie
der Generalsekretär des Finanzministeriums als Ergebnis
einer Untersuchung angibt, daß der Bauer den Bauernstand
ausbeutet und darniederhält. Der Zinsfuß von 60 Proz. im
Jahr ist der niedrigste. Den Zinsfuß von 2 Franken monatlich
für 20 Franken, also 120 Prozent für ein Jahr, finden wir
in sämtlichen Distrikten längs der Donau. In einer Ge-
meinde Cleanova (Mehedintzi) zahlen die Bauern 20 Centimen
täglich für 20 Franken, also 365 Prozent pro Jahr. Im
Bezirk Jassy zahlen die Bauern 5 oder 10 Centimen wöchent-
lich für 1 Franken, also 250 bis 500 Prozent pro Jahr.
Und diese Bucherer sind Rumänen, zumteil auf dem Lande
wohnende Halbstädter, zum größeren Teil aber wohl-
habendere Bauern. Verfällt der Bauer dem Gutsbesitzer
oder Pächter, so ist es nicht besser um ihn bestellt. Denn
erstens wird ihm natürlich in diesem Fall ein viel geringerer
Lohn berechnet und alle Forscher, die sich mit dieser Frage
beschäftigen, haben nachweisen können, daß der Bauer, der
sich einmal dem Gutsbesitzer oder Pächter verschuldet, sich
trotz aufstrengendster Arbeit im ganzen Leben nicht mehr
herausarbeiten kann. Er wird unter Wahrung der äußeren
Formen buchstäblich zum Sklaven und bezieht als solcher
einen Teil seines Lohnes in Naturalien, und zwar in
schmutzigem Weizenmehl, in ranzigem Käse und in faulen
Salzfischen. Professor Babeş, ein unbefangener Mann
der Wissenschaft, hat dies gleichfalls festgestellt und glaubt
darin eine Hauptursache des Niederganges der rumänischen
Bauernschaft, die große Sterblichkeit unter den Bauern ge-
funden zu haben. Besonders trägt das schlechte, schmutzige
Mehl zur Verbreitung der Pellagra bei. Die Pellagra
wirkt geradezu verheerend. Im Jahre 1888 waren im
Lande 10,000 Pellagrafranke, im Jahre 1892 waren es
16,500, im Jahre 1897 19,000, 1899 zählte man 32,000
und heute sind 40,000 Bauern an Pellagra erkrankt. Es
muß anerkannt werden, daß die Regierung in letzter Zeit
einen Versuch unternimmt, der Bauernschaft zu Hilfe zu
kommen. Das Kultusministerium hat in den Dorfschulen
den praktischen landwirtschaftlichen Unterricht eingeführt,
ferner hat es die Errichtung von Bauern-Banken gefördert
und organisiert. Während im Jahre 1898 nur 11 solcher
Banken in ganz Rumänien bestanden, zählte man Ende
1902 bereits 700 mit 59,844 Mitgliedern und einem Kapital
von 4,500,000 Franks, sodaß der Staat in diesem Jahre
daran geben konnte, die Banken gesetzlich zu organisieren
und ihnen in dem „Credit Agricole“ eine Zentrale zu schaffen.
Diese Banken sollen die Bauern vor den Bucherern retten.
Wie weit dies gelinge wird, bleibt abzuwarten, aber daß
es ein erster vernünftiger Schritt war, ist unzweifelhaft.

Das Elend in den annectierten Staaten Transvaal und
Oranje ist jetzt noch schlimmer als zur Zeit des Kriegs. Die
„Volksstimme“ vom 25. Juli ds. Js. berichtet: „Viele Leute
haben nicht einmal Decken, um sich nachts zudecken; sie
sind am Rand des Verhungerns und gehen in Lumpen herum.
Während des Sommers hat es keinen Regen gegeben, die
Ernte ist ruiniert und die Saat, welche seitdem gesät worden
ist, wird von Läuse bedroht.“ (Der Wiesbadener Buren-
hilfsbund nimmt nach wie vor Gelder für die Frauen und
Kinder in Empfang und leistet Garantie, daß die Beträge
in die richtigen Hände gelangen. Adresse: Vorkaufverein
Wiesbaden, Friedrichstraße 20.)

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 4. Sept.** Nachdem die Wahl des Ober-
amtsbauernmeisters für den II. Bezirk mit dem Sitz in Alten-
steig die Bestätigung des R. Ministeriums des Inneren nicht
erhalten hat, ist eine Neuwahl auf 29. d. Mts. anberaumt.
Bewerber haben sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse spätestens
bis 23. d. Mts. bei dem R. Oberamt Nagold zu melden.

* **Altensteig, 4. Sept. (allerlei.)** Spät kam sie, aber
sie kam doch, die eigentliche Sommer-Temperatur, die in
den verfloffenen beiden Monaten so recht auf sich hatte
warten lassen. Es ist tüchtig warm geworden, und die
Wetter-Propheten, die auch dem September bereits alle
möglichen Schandtaten ins Schuldbuch geschrieben haben,
dürften voraussichtlich ihre Prophezeiungen torrigieren
müssen. Einmal mußte der Ausgleich nach all' der Hitze
auch eintreten, ein Segen für die Beendigung der Ernte-
arbeiten auf dem Lande, und der September, der ohnehin
als weiterbeständigster Monat im Jahre gilt, wird sich ge-
wih brav dran halten, seinem Namen alle Ehre zu machen.
Die heiße Tages-Temperatur versetzt uns noch einmal in
des Sommers eigentlichste Tage zurück, aber nachts macht
sich die Kühle schon recht bemerkbar, und morgens liebt
der Tau schwer auf Blumen und Gras im Garten. Die
Wiesen schimmern im Schimmer der Morgenröte von Diamanten,
ein prächtiges Bild. Alle Welt freut sich dieses endlichen
Umstüßes. — Noch eine andere Beiseerung ist uns zum
September zu teil geworden, und zwar gerade keine so ganz
nette: Nach offizieller Mitteilung im deutschen Reichs-
anzeiger schließt der Reichshaushalt für 1902 mit 30¹/₂ Mill.
Defizit. Es ist das kein so hoher Betrag, daß den einzel-
staatlichen deutschen Finanzverwaltungen, welche bei der
Deckung dieser Unter-Bilanz mitzuwirken haben, das Herz
vor Schreck stille stehen müßte, so ängstlich ist die Sache
bei weitem nicht, wohl aber wird ersichtlich, daß der pekuniäre
Ausgleich zwischen dem Reich und seinen Mitgliedern sich
nicht mehr umgehen läßt. — Bessere Meldungen kommen in
Sachen der neuen Handelsverträge, vor allem weht aus
Rußland ein besserer Wind. Und dieser Vertrag war, der
landwirtschaftlichen Zollfragen wegen, der dümmste; kommt
hier ein Einvernehmen zu Stande, so wird es auch bei
anderen nicht fehlen. — König Eduards Besuch in Wien ist
ohne Störung verlaufen. Beide Monarchen haben sich
gegenseitig zu Feldmarschällen ihrer Armeen ernannt. Dem
Frieden tut das nichts. Londoner Zeitungen behaupten,
es seien wichtige Beschlüsse wegen der Balkan-Arrufen
verbreitet; es wäre schon zu wünschen, daß das stimmte,
denn die Dinge dort unten stehen nach wie vor gräulich,
wenn auch mehrfache Sensationsmeldungen sich nicht be-
wahrheiteten. Der Zustand frißt unaufhaltsam weiter an
sich, wie feurige Glut. — Fürst Ferdinand von Bulgarien ist
nun wieder in seinem Lande. So recht behaglich ist ihm
jedemfalls nicht zu Mute, es liegt doch reichlich viel Ge-
witterstoff in der Luft.

* **Neuenbürg, 3. Sept.** Die Amtsversammlung faßte
folgende bemerkenswerte Beschlüsse: Zum Distriktsarzt für
die Gemeinde Enzklösterle und einiger Pargellen von Wild-
bad ist Dr. Lorenz in Wildbad und zum tierärztlichen Fleisch-
beschauer für den Oberamtsbezirk Oberamtsärzt Dr. Böpple,
zu dessen Stellvertreter Oberamtsärzt Pfeiffer in Calw
bestellt worden. Die Beratung des Amtskörperschaftsrats
für 1903/04 schloß mit nachstehendem Resultat: Bei
39 300 M. Einnahmen und 100 300 M. Ausgaben schließt
der Etat mit einem Defizit von 61 000 M. ab. Von wesent-
lichem Einfluß auf die Gestaltung des Etats ist die Umlage
des Landarmenverbandes (8000 M.), nachdem dieser Ver-
band künftig ¹/₂ des Aufwands für Geistesranke, Schwach-
sinnige, Epileptische, Blinde und Taubstumme u. den Ge-
meinden abnehmen und auf seine leistungsfähigeren Schultern
nehmen wird. Es mußte deshalb die Amtschadensumlage
von bisherigen 50 000 M. auf 56 000 M. erhöht werden.

* **Stuttgart, 1. September.** In der Nachmittags-
sitzung fuhr der neu gegründete internationale Verband zum Stu-
dium der Verhältnisse des Mittelstandes in der Beratung
der Statuten fort. Die Arbeit des Verbandes ist in der
Weise gedacht, daß die Mitglieder des je aus zwei Ver-
tretern der verschiedenen Länder bestehenden Ausschusses das
Material in den Ländern sammeln und an das Sekretariat,
dessen Sitz in Brüssel ist, einsenden. Mit dem Sekretariat
ist eine Zentralbibliothek und ein Archiv verbunden. Eine
Veröffentlichung des Materials erfolgt nach Weisungen des
Ausschusses.

* **Stuttgart, 3. Sept.** In einer von den vereinigten
Gewerkschaften einberufenen Versammlung wurde nach
einem Vortrag des Arbeitersekretärs Graef-Frankfurt a. M.
mit großer Mehrheit eine Resolution angenommen, die sich
für eine möglichst baldige Vereinigung der 11 Stuttgarter
Krankenkassen zu einer einzigen aussprach.

* **Am, 1. Sept. (Selbstmordversuch.)** Die Stations-
aufseherin Frau Anna Schöllhorn im benachbarten bayerischen
Orte Kersingen begab sich gestern abend mit ihrem 5jähr.
Sohn an die Donau, band das Kind mit Stricken an sich
und sprang ins Wasser. Nachdem sie eine Strecke abwärts
getrieben war, ging sie aus Ufer, machte den Knaben, den

die für tot hielt, von sich los und begab sich zur Gendarmenstation Nerkingen, wo sie von dem Vorfalle Anzeige machte. Nach langem Suchen wurde der Knabe heute früh in erkrankungswürdigem Zustand, aber lebend auf den Feldern unterhalb Nerking aufgefunden. An der Mutter sind schon seit längerer Zeit Spuren von geistiger Gestörtheit bemerkt worden.

(Fernsehendes.) Beim Fabrikneubau in G e m m r i g h e i m stürzte ein 17jähr. Flaschner vom Dach und verchied nach einigen Stunden. — In D u n n i n g e n fiel ein 2jähr. Mädchen des Brunnenmachers M. in den Abort und erstickte. — Ein Selbstmordkandidat in Kirchenzellinsfurt, der die Pluten des Neckars aufsuchte und dem dann das Wasser zu nahe vorkam, legte sich nach dem Bade auf eine Wiese, erkrankte und starb auf dem Transport ins Krankenhaus, so daß er seinen Zweck indirekt doch noch erreichte. — In D i b i n g e n starb infolge Blutvergiftung, welche durch eine Verletzung beim Erntegeschäft eintrat, der langjährige Amtsdieners Rodenbach. — Der ledige, 63 Jahre alte Matth. Widelers in K o t t e n b u r g hatte das Unglück, durch das Garbenloch zu stürzen, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Der Verunglückte hatte die Feldzüge von 1866 und 1870-71 mitgemacht. — Ein Berliner Automobilfahrer geriet in der Nähe der Markungsgrenze Neckarstulm—Heilbronn mit seinem Fahrzeug in das dem Boten Häusermann von G o c h s e n gehörige Fuhrwerk und brach dabei einem Pferde den linken Hinterfuß ab, so daß das wertvolle Tier sofort getötet werden mußte. Der Name des Automobilbesizers oder die Nummer seines Fahrzeuges konnte nicht festgestellt werden, da er sich schleunigst aus dem Staub machte.

Waldsee, 1. Septbr. Ein raffinierter Schwindler in der Person eines ca. 30 Jahre alten angeblichen Photographen Otto Steinacker wußte sich im Laufe dieses Frühjahrs das Vertrauen eines in der Schweiz dienenden, nicht unvermögligen Mädchens zu gewinnen und siedelte als „Verlobt“ zu dessen hier wohnendem Schwager über, wo der „Goldbraten“, der vorgab, ein Vermögen von 100 000 M. zu besitzen, seit einem halben Jahr das flotteste Leben führte. Vor ca. 4 Wochen verabschiedete der Gutdabe, nachdem er seine „Braut“ beinahe um ihr ganzes Vermögen und deren Schwester um 1000 M. gebracht hatte. Nachforschungen haben ergeben, daß der „Bräutigam“ in St. Gallen verheiratet und Vater zweier Kinder ist. Der Schwindler konnte bis jetzt nicht beigebracht werden.

Mannheim, 2. Sept. Auf dem Hauptbahnhof wurden gestern dem Reisenden Salomo aus Frankfurt a. M. der Koffer mit Wäsche und Geschäftsbüchern, sowie 1000 M. in bar gestohlen. Von dem Dieb hat man noch keine Spur.

Ein charakteristisches Wort des bayerischen Ministerpräsidenten von Bodewiß wird verbreitet. Als ein Vertreter der Generaldirektion der bayerischen Staatsbahnen ihm mitteilte, daß am Personal mehrere Millionen Mark gesparrt worden seien, soll er gesagt haben: „Da haben wir keinen Grund, darauf stolz zu sein.“

Unter dem vielversprechenden Titel „Fröhliches Leben“ hat sich in Augsburg ein neuer Verein amtlich angemeldet und als Zweck bezeichnet — Festessen zu veranstalten!

Ein ganz besonders geeigneter Mann ist ein städtischer Beamter in Mainz. Seine Frau bescheerte ihm am Freitag Drillinge, zwei Mädchen und einen Knaben. Die Kinderchen sind vorzüglich entwickelt, sie wiegen zusammen 18 Pfund.

Es kommt häufig vor, daß Zeitungen vor der Lüre weg, wo sie der betreffende Ausdräger hingelegt hat, entwendet oder auch aus den Wirtschaften mitgenommen werden, und viele Reklamationen von Abonnenten sind auf solchen Unfug zurückzuführen. Daß ein solches Vergehen sehr hart bestraft wird, geht aus einem vom Gericht in Dresden gefällten Urteil hervor. Seine Frau hatte einem Abonnenten

6 Zeitungsnummern gestohlen. Sie wurde zu 5 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Berlin, 3. Sept. Die Nationalztg. schreibt: Die ostafrikanische Marinestation muß leider auch nach den vom Kaiser verfügten Herbstkommandierungen weiter unbesetzt bleiben; es sind eben keine verwendbaren Schiffe vorhanden. Ebenso ist es unmöglich, die ostamerikanische Station weiter zu verstärken, wie es dringend notwendig wäre.

Ein Garnison-Wurffabrik wird nach der „Voss. Ztg.“ am 1. Januar in Potsdam auf dem dicht bei dem städtischen Schlachthof belegenen Grundstück eröffnet. Gegen eine jährliche Pacht von 5000 M. hat die Garnisonverwaltung die Räumlichkeiten nebst den entsprechenden Maschinen übernommen.

Kassel, 3. Sept. Der Rentant der Spar- und Vorschußkasse in Verneburg wurde verhaftet, weil er 60 000 M. veruntreut hat.

(Zentralstelle für das evangelische Deutschland.) Der „Lokalanzeiger“ meldet aus München-Gladbach: Wie der Vicentiat Weber in einer Versammlung evangelischer Arbeiter mitteilte, wird demnächst eine Zentralstelle für das evangelische Deutschland mit dem Sitz in Berlin errichtet werden, um durch soziale Reform die soziale Revolution zu überwinden. Beteiligt sind unter anderem: die evangelischen Pfarrervereine, der evangelisch-soziale Frauenbund, die Allgemeine Konferenz der Eulichkeitsvereine und der Gesamtverband evangelischer Arbeitervereine Deutschlands.

Die rheinisch-westfälische Kohlen-Produktion hat einen Umfang genommen, von welchem man sich nur schwer eine Vorstellung machen kann. Ende August mußten an einem einzigen Tage für Kohlen, Koks-Briketts 20075 Doppelwagen zu je 10 Tonnen (20 000 Pfund) gestellt werden. Es war das die höchste bisher gestellte Wagenzahl im Ruhrgebiet. Der Gesamt-Inhalt dieser Wagen beträgt vier Millionen Zentner, wohlgerneht ist das eine einzige Tagesleistung. Da ein Eisenbahnwagen mit den Puffern im Durchschnitt 8 Meter Länge aufweist, so lesen wir in der Buchamer Ztg., so würde, wenn man Wagen an Wagen stellte, eine Strecke von reichlich 157 Kilometern damit besetzt werden können. Zur Fortschaffung der langen Wagenreihen sind aber zahlreiche Lokomotiven erforderlich; nehmen wir an, auf jeden Zug kämen 70 Wagen, so erforderlich das 279 Lokomotiven und ebensoviele Tender. Schätzen wir die Länge der Lokomotive und Tender auf je fünfzehn Meter, so macht es wieder über vier Kilometer aus. Diese Wagen und Lokomotiven zur Fortschaffung der einen Tagesförderung aneinander gereiht, messen demnach gut 160 Kilometer. Da der Weg von Köln bis Berlin 569 Kilometer beträgt, so genügt ungefähre drei Tagesproduktionen, um die ganze Strecke zu besetzen. Das Jahr hat rund dreihundert Arbeitstage; mithin würde bei gleicher Förderung im Laufe eines Jahres beim Aneinanderreihen der einzelnen Kohlenzüge eine Reihe von 160mal 300 gleich 48 000 Kilometer herauskommen. Der Umfang unserer Erde beträgt 40 076 Kilometer; der Erd-Umfang reicht also bei Weitem nicht zur Aufstellung unserer Kohlen-Produktion aus, auf ein Fünftel des Weges müssen wir schon eine doppelte Reihe stellen. Hieraus ersieht man, was eine Tages-Produktion von 20075 Doppelwagen ausmacht. Und die stammt nur aus einem einzigen Kohlenrevier.

Wepfen, 31. August Gestern nachmittag kenterte ein mit 5 jungen Leuten besetztes Boot in der Haase. Drei konnten sich retten, 2 ertranken.

Görlitz, 3. Sept. Zwei aus Böhmen stammende Falschmünzer, welche Zweimarstücke angefertigt und veräußert hatten, wurden in Zittau verhaftet. Die Werkzeuge und Formen wurden beschlagnahmt. Wegen Beihilfe sind auch die Ehefrau und die Schwiegermutter des einen Falschmünzers verhaftet.

Ein Anstreichermeister in Neuh. bestellt bei dem Reizen-

den einer Hamburger Farbenfabrik 50 Kilo Farbe zu 10 M., war aber nicht wenig bestrast, als ihm ein ganzer Eisenbahnwagen mit Farbe (11 587 Kilo im Werte von über 2000 M.) zugeführt wurde. Auf die Annahmeverweigerung hin verklagte die Hamburger Firma den Meister, und es stellte sich vor Gericht heraus, daß der Reisende in betrügerischer Absicht den Bestellschein auf 50 Barrel statt auf 50 Kilo hatte unterzeichnen lassen. Wegen Betrugsversuchs unter Anklage gestellt, wurde der Reisende zu 2 Monaten Gefängnis und 200 M. Geldstrafe verurteilt.

Hamburg, 2. Sept. Eine Arbeiterkolonne wurde von einem von Harburg kommenden Zug erfaßt. Zwei Arbeiter wurden entsehrlich verstümmelt. Durch eine Rangiermaschine wurde ein Weichensteller totgefahren.

Ein Franzose hatte sich dieser Tage wegen Verleumdung des deutschen Kaisers vor der Strafkammer zu Solmar im Elsaß zu verantworten. Der Angeklagte besuchte, wie man der „Post“ schreibt, mit einem Landsmann eine Wirtschaft in Oberbergheim, in der ein Bild des Kaisers an der Wand hing. Mit Bezug auf dieses Bild ließ er sich zu unflätigen Äußerungen gegen den Kaiser hinreißern, weshalb seine sofortige Verhaftung erfolgte. Im Gefängnis unternahm er einen vergeblichen Fluchtversuch, indem er mit einem Schmelbein die Mauer durchbrechen wollte. Die Strafkammer verurteilte ihn zu 4 Monaten Gefängnis.

Zu dem Spionagefall in Ars in Lothringen wird dem „B. L.“ gemeldet, daß zwei Granaten auf der Feste Kronprinz entwendet und nach Paris geschafft wurden. Die Schuldigen sind geständig.

Meß, 1. September. Die fortgesetzte von der Typhusgefahr bedrohten Gesundheitsverhältnisse der Stadt Meß haben vor wenigen Tagen den Kaiser zum Einschreiten veranlaßt. Er entsandte folgendes Telegramm an den Statthalter Fürsten Hohenlohe-Langenburg: „Wiederum, wie in den letzten Jahren, ist in Meß, vorläufig in der Zivilbevölkerung, eine Typhusepidemie ausgebrochen, welche die Garnison ernstlich gefährden kann. Sie hat ihren Ursprung in der schlecht verwahrten „Bouillon-Quelle“ und ihrer in unerhörtm Zustand befindlichen Leitung. Diese Sachlage ist lediglich Schuld der Stadtverwaltung Meß, welche absolut nicht zu energischen Handeln bezüglich ihrer Wasserversorgung sich entschließen kann. Laut Meldung der Kommission, welche im Vorjahr die sanitären Verhältnisse in Meß und Umgebung untersuchte — darunter Excellenz von Lenthold und Koch — sind die Zustände geradezu himmelschreiend und empörend; trotz allen Drängens und Protestierens des Generalkommandos des 16. Armeekorps, welches andauernd auf die schwere Gefahr für das Militär hingewiesen und das Wasser als unbrauchbar bezeichnete, hat die Stadt nichts ernstes getan! Das ist nun nicht länger anginglich! Im Kriegsfalle würden die Zustände eine Katastrophe unvermeidlich zur Folge haben. Ich ersuche Ew. Durchlaucht umgehend mit den allerschärfsten Mitteln den Zuständen ein Ende zu machen und die Stadt zu ihrer Pflicht zu zwingen. Wilhelm I. R.“ — Hierauf depechierte Statthalter Fürst Hohenlohe sofort an den Meßer Stadtvorstand, daß, wenn nicht schleunigst Abhilfe geschaffen würde, die Sanierungsarbeiten von der Landesverwaltung auf Kosten der Stadt in Angriff genommen werden würden. Am 30. ging dem Statthalter vom Bürgermeister in Meß die Meldung zu, daß mit den Sanierungsarbeiten bereits begonnen sei.

Ausländisches.

Wien, 2. Sept. Die „Pol. Corr.“ berichtet aus Belgrad: Die Nachricht von der Zerstörung des Klosters Bogor in Albanien erwies sich als unbegründet.

Wien, 2. Sept. Schon seit einiger Zeit stand der Besuch des russischen Kaisers am Wiener Hofe fest, es scheint aber, daß er jetzt schneller ausgeführt werden wird.

Leserbrief

Man sagt, man muß auch lernen lassen; ich find, den Haß, den kann man lassen. Die Eigenschaft muß du nicht üben, Verwandle du sie in ein Leben.

Schlüter.

Verrat.

Von Hans Wald.

(Fortsetzung.)

Es war keine tiefere Neigung, die sie befeuerte, aber ihr Interesse wuchs und zwar rasch infolge der unverkennbaren Aufmerksamkeit, die Frau von Marigny in ihren gelegentlichen Briefen dem deutschen Offizier widmete. Man konnte nicht sagen, daß diese Aufmerksamkeit die Grenzen des Konventionellen überstieg, sie äußerte sich zumeist nur in kurzen, gleichsam hingeworfenen Worten, aber immer wieder kam sie auf die Person Walters von Scholting zurück.

Und in dem letzten Brief, den sie erhalten, hatte sich folgender Satz befunden: „Schade, daß Euer erstter Hausbewohner, Herr von Scholting, durch seinen Dienst für immer gefesselt ist. Ich hörte von dem Ruffen Botow, dem früheren Besitzer unseres Hauses, der auf einige Tage hier war, daß er für ein von ihm geplantes großes Unternehmen, eine Waffenfabrik, einen energischen und kundigen Direktor, am liebsten einen ehemaligen Offizier, suche. Das Einkommen, welches dieser Posten abwirft, beträgt 50 000 Rubel im Jahr und soll rasch auf 100 000 Rubel steigen. Das ist ein Vermögen. Darum sucht Herr Botow aber auch eine volle Kraft.“

Madeleine glaubte unschwer zwischen den Zeilen lesen zu können, nicht nur, daß sie Scholting gelegentlich von dieser Nachricht Mitteilung machen sollte, sondern auch, daß die Briefschreiberin wünsche, der Vorschlag möchte überlegt und

angenommen werden. Das ausgelegte Gehalt gewährte allerdings ein mehr wie reichliches Einkommen, aber welchen besonderen Zweck mochte Anne de Marigny mit dieser Mitteilung befolgen? Gerade dieser deutsche Herr sollte hierfür gewonnen werden? Zweifellos war Walter von Scholting ein außerordentlich tüchtiger Mann, aber —

„Madeleine!“ rief da die Mutter, und es war schon zum zweiten Male nach der langen Stille.

Sie schreckte errörend empor und eilte geschäftig zum Lager der Kranker. „Ja, liebe Mama?“

Madame Ruffler schaute prüfend in das Antlitz des jungen Mädchens, in dem noch ein gewisser nachdenklicher Zug sich geltend machte, aber sie fragte nicht. „Bitte, sehe Dich zu mir!“ Madeleine nahm still auf einer niedrigen Bank zur Seite der Ottomane Platz. Es schien der Mutter nicht ganz leicht zu werden, zu sprechen, wiederholt hob sie an, um immer wieder sich zu unterbrechen. Madeleine erkannte, daß die Mutter etwas außergewöhnlich Wichtiges auf dem Herzen habe, und eine bange Ahnung begann sie zu erfüllen.

„Madeleine, mein Kind, ich habe Dir schon gesagt, daß Frau Sandal, Deine Pate, in ihrem Briefe die herzlichsten Wünsche für Deine Zukunft ausspricht. Du zweifelst nicht daran, daß sie es aufrichtig gut mit Dir meint?“

„Ich weiß das, Mama; Tante Sandal war immer so gut zu mir,“ klang die leise, befangene Antwort zurück. „So wirst Du auch glauben, daß das, was sie ferner mir schrieb, nur ihrer Bärtlichkeit für Dich entsprang.“

Da keine Antwort erfolgte, fuhr Frau Ruffler fort: „Du entfinnst Dich Jean Sandal's? Ihr habt bei Besuchen häufig zusammen geplaudert. Er ist fünf Jahre älter wie Du, ein prächtiger, liebenswerter junger Mann geworden, der Dir eine ungetrübte Erinnerung bewahrt.“

Madeleine's Busen hob und senkte sich schneller; was

sie gefürchtet, wurde Gewißheit. „Ich entfinne mich Jean Sandal's ebenfalls noch recht gut, Mama,“ sagte sie tonlos.

„Nun besonders lebhaft scheint diese Erinnerung an ihn nicht gewesen zu sein,“ lächelte die Mutter, die Zagende lieblosend, „immerhin, meine ich, wird Dein Interesse wachsen, wenn Du hörst, daß Jean's Mutter keinen innigeren Wunsch hat, als Euch Beide für das Leben verbunden zu sehen. Sie hofft, daß Jean Dich, die sie jetzt schon wie eine Tochter liebt, ihr als seine Gattin zuführen wird.“

Es war totensill im Zimmer geworden. Madeleine hatte das erglühete Gesicht auf die rechte Hand der Mutter gedrückt und verharrte in tiefem Schweigen. So verging wohl eine Viertelstunde.

Da nahm Frau Ruffler wieder das Wort. „Ich habe Dir dies alles mitgeteilt, weil Du kein Kind mehr bist, weil ich für Dein Glück in der Zukunft gesorgt, es gesichert sehen wollte, bevor ich abgerufen werde.“

„Mama!“

„Du bist ein gutes Mädchen; ich sehe keine heiligere Pflicht, als Dein Leben so zu gestalten, daß ich ruhig die Augen schließen kann. Unterbrich mich nicht, Madeleine. Ich fühle es, daß ich müde, recht müde bin, und daß mir nicht allzu viel Zeit mehr bleiben wird, an Dich zu denken, für Dich zu sorgen.“

„Liebe, liebe Mama!“ Madeleine küßte die feinen schlanken Hände der Mutter. Aber weiter etwas zu sagen, war ihr unmöglich, ein unennbares Gefühl schnürte ihr die Kehle zusammen.

„Und auf das, was ich Dir eröffnete, über Jean Sandal hast Du mir nichts zu sagen, Madeleine?“ Sie fragte es mit verhaltener, zitternder Stimme.

„Liebe Mama, das kam alles so plötzlich.“ stotterte die Tochter.

„Du sollst ja auch nicht eine bindende Antwort geben

als ursprünglich geplant war. Man wird nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß dies mit den Vorgängen in Mazedonien in Verbindung steht und daß die Monarchen der beiden Länder das Bedürfnis empfinden, sich über die jetzt geichaffene Lage zu unterhalten, zumal die Entwicklung der Frage offenkundig nicht in den Bahnen verlaufen ist, die man ihr anweisen wollte. Es wird angenommen, daß außer den Beratungen der Monarchen auch solche der leitenden Minister stattfinden. Es wird als sicher betrachtet, daß der Kaiser von Rußland seine Reise nicht wie zuerst geplant über Wien nach Rom fortsetzen, sondern daß er von Wien direkt nach Rußland zurückkehren und weitere Reisen nach Westeuropa seiner späteren Entscheidung vorbehalten wird.

Wien, 3. Sept. Der „Neuen Freien Presse“ wird aus Serbien gemeldet, daß die an der Verschwörung gegen das ermordete Königspaar unbeteiligten Offiziere nunmehr entschieden verlangen, daß die Verschwörer im Interesse des Ansehens der Armee den ordentlichen Militärgerichten ausgeliefert und gesetlich bestraft werden, widrigenfalls sie mit einem Massenaustritt aus der Armee drohen.

Wien, 3. Sept. Aus Triest wird gemeldet: In der Via Donetta demonstrierten zwanzig Soldaten des Infanterieregiments Nr. 97. Sie sangen das Arbeiterlied und riefen: „Wir wollen nach dem 30. September nicht mehr weiter dienen!“ Der Feldwebel, der einschritt, wurde von einer ungeheuren Volksmenge, welche ihren Sympathien mit den Soldaten lautesten Ausdruck gab, angegriffen und mußte die Patrouille holen, um die ezzedierenden Soldaten zu verhaften.

Innsbruck, 2. Sept. Bei Vermiglio in Welschtirol zerriß ein Bär vier Kühe. Die Einwohner machen seit einiger Zeit auf ihn erfolglos Jagd.

In der Redaktion einer Baseler Zeitung erschien ein Hochstapler, vor dem das Blatt gewarnt hatte, feuerte auf den Redakteur Wagner nach kurzem Wortwechsel drei Revolvergeschosse ab und verletzte ihn schwer. Der Täter ist verhaftet.

Paris, 3. Sept. Dem Petit Journal wird aus Clermont-Ferrand gemeldet, daß vorgestern und gestern während der Übungen des 93. Inf.-Reg. wiederholt scharfe Schüsse gegen einzelne Offiziere abgegeben wurden. Betroffen wurde niemand. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet.

Gvieux 2. September. Unter dem Reservisten des 28. Regiments, welches heute vormittag ausrückte, kamen mehrere Fälle von Sonnenstich vor. Etwa 50 Mann mußten in die Kaserne zurückgebracht werden.

Motorisch betriebene Kinderwagen sieht man, wie nach der „Frankf. Zeitung“ The Motor Cycle schreibt, gegenwärtig in den Straßen von Paris schon häufig. Die Wärterin sitzt rückwärts und bedient den Motor, dessen Ueberhebung, zur Beruhigung sei's gesagt, nur eine sehr mäßige Geschwindigkeit zuläßt. Nun wird man bald in den Zeitungen lesen: „Gesucht wird ein Kindermädchen; jene, die mit der Lenkung eines Benzinwagens vertraut sind, bevorzugt.“

London, 3. Sept. Antisemitische Ruhestörungen melden Daily Graphic und Daily Mail aus Downais in Südwales. Eine größere Anzahl Juden, meist polnischer und rumänischer Herkunft, sind in den dortigen Schieferbrüche beschäftigt; die irischen und damit auch die anderen Arbeiter sind damit sehr unzufrieden und weigern sich vielfach, mit den Juden zusammenzuarbeiten. Die ersten Anzeichen einer ernstesten Lage, die sich inzwischen bedrohlich gestaltet hat, traten am 31. August auf. An diesem Tage wurden zwei jüdische Arbeiter auf der Straße angegriffen, und am nächsten Tage wurde eine Abteilung von 20 jüdischen Arbeitern an derselben Stelle belästigt. Die Arbeiter leisteten Widerstand, bis sich eine feindselige Volksmenge ansammelte, vor der sie fliehen mußten; eine Anzahl von ihnen wurde verletzt. Später sammelten sich große Menschenmengen vor der Ein-

fahrt in die Schieferbrüche an, um dort das Erscheinen der jüdischen Arbeiter abzuwarten; die Leute wurden mit Steinen beworfen. Gestern kamen 300 von ihnen aus Furcht nicht zur Arbeit; eine starke Polizeimacht gab ihnen das Geleit und blieb den ganzen Tag im Dienst.

Nach Depeschen aus Burgas am Schwarzen Meer, die der „Tag“ wiedergibt, entstand auf den von Barna kommenden Dampfern „Wasskapu“, „Aselemtsch“ und „Eisernes Tor“, die einer ungarischen Aktiengesellschaft gehören, in früher Morgenstunde nicht weit von Meimbria Feuer. Die Schiffe wurden auf eine Sandbank getrieben. Alle 3 Kapitäne, 8 Matrosen und 19 Passagiere wurden getötet, die Unglücklichen sind verbrannt oder ertrunken. Der „Wasskapu“ war ein Schiff von 4000 Tonnen und hatte außer den Passagieren eine Ladung Holz an Bord. Der Brand wurde, wie es heißt, durch eine Kesselexplosion verursacht, die Direktion der ungarischen Levantelinie vermutet aber ein Dynamitentat. Die Behörden in Sofia verfügten möglichst schnelle Hilfeleistung. In Meimbria haben 15 Schiffbrüchige Aufnahme gefunden.

Konstantinopel, 2. September. Nach Nachrichten aus Monastir begannen Ende der vorigen Woche die Operationen größeren Umfangs zur Säuberung der vier Bandenmittelpunkte in Nevesha, Blacho-Klisjura, auf den Höhen von Peristery und Smilewa. Gegen Nevesha, welches die Komitadschis vor kurzem besetzten, nachdem sie die hundert Mann starke Garnison niedergemacht hatten, wurden vier Bataillone und eine halbe Batterie von Florina entsandt. Nach heftigem Kampf, bei welchem auch die Geschütze tätig waren, wurde Nevesha gewonnen. Nach Blacho-Klisjura gingen von Kastoria sechs Bataillone ab. Die Straße, welche von Blacho-Klisjura beherrscht wird, wurde erst nach einem den ganzen Tag dauernden Kampf genommen. Es heißt, daß auf beiden Seiten die Verluste bedeutend seien. Gegen die Höhen von Peristery, die Hauptstz der Komitees sein sollen, wurden von Florina fünf Bataillone, von Monastir fünf Bataillone und zwei Batterien geschickt. Die umfassende Operation ist anscheinend nicht gelungen, da die südliche Kolonne wahrscheinlich zu spät eintraf. Man meint, daß die Komiteebanden Zeit fanden, zu flüchten. Die ganze Hochebene wurde durchsucht, ohne auf Komitadschis zu stoßen. Nach Smilewa sind von Pribalei drei, von Monastir vier Bataillone abgegangen. Die Operation ist gut gelungen, Banden von über 300 Komitadschis sollen aufgetrieben sein. Unter Leitung von Pashir Pascha wird weiterhin tatkräftig gegen die Banden vorgegangen. Bei Presda wurden zwei Dörfer niedergebrannt.

Konstantinopel, 3. Sept. Ein Bericht der Pforte an die österreichische und russische Botschaft besagt, daß in der letzten Sitzung des Komitees in Sofia der Beschluß gefaßt wurde, die Mitglieder des Komitees zur Formierung von Banden oder zur Leistung von Geldbeiträgen zu zwingen und jene, die weder der einen noch der anderen Richtung Folge leisten, zu ermorden. Infolgedessen soll die Konzentrierung von Banden an der bulgarischen Grenze bei Dubnitsa und Rüstendil begonnen haben. Einige Bandenchefs, darunter auch bulgarische Offiziere, sollen nach Bulgarien zur Bildung neuer Banden abgegangen sein. Der Bandenführer Ferire aus Valgarien sei mit 8 Komitadschis zur Uebernahme neu formierter Banden an die bulgarische Grenze gegangen. Wasser, Proviant und Dynamit für die Komitees würden unter den Augen der bulgarischen Polizei in Gingenekel im Golf von Burgas sowie in Lujebolisaka und Edlimani ausgeführt.

Konstantinopel, 3. September. Bei der gestrigen Audienz von 10 nichtmohammedanischen kirchlichen Würdenträgern beim Sultan, in deren Namen der ökonomische Patriarch die Glückwünsche anlässlich des Jahrestages der Thronbesteigung des Sultans darbrachte, erklärte dieser, das Wohlgergehen aller Untertanen ohne Unterschied der Rasse

und Religion sei stets sein aufrichtigster Wunsch. Auf die Glückwünschensprache des ökonomischen Patriarchen, in welcher dieser dem Abscheu vor den Aufständischen Ausdruck gab, äußerte der Sultan, daß die in einigen Provinzen ausgebrochene Bewegung nicht auf inländische, sondern auf äußere Anstiftungen zurückzuführen sei. Er hoffe, daß die Bewegung durch energische Maßregeln unterdrückt werde. Er bedaure, daß auch einige Soldaten Gräueltaten begangen haben; doch könne man sicher sein, daß diese nicht auf seinen Befehl geschahen sei, im Gegenteil, es sei sein Bestreben, seinen Untertanen ihr Glück und ihre Ruhe zu wahren. Die Erhohenen möchten ihren Gläubigern von diesen jenen väterlichen Gefühlen Mitteilung machen. Gott sei mein Zeuge, daß er vollkommen aufrichtig spreche. Darauf wendete sich der Sultan an den bulgarischen Exarchen und sprach die Hoffnung aus, daß das Exarchat nicht versinken werde, das eben Gehörte den Gläubigern mitzuteilen. Schließlich versprach der Sultan dem ökonomischen Patriarchen sich an der Geldsammlung des ökonomischen Patriarchats zu Gunsten der Opfer griechischer Nationalität in den rumänischen Provinzen zu beteiligen. Die Worte des Sultans im allgemeinen, sowie insbesondere die an den bulgarischen Exarchen gerichteten, machten auf die Mitglieder der Verordnung sichtlich Eindruck. Es verlautet, daß das Patriarchat und wahrscheinlich auch die Oberhirten anderer Kirchenbehörden eine Veröffentlichung der Worte des Sultans vorbereiten.

Einem Telegramm aus Konstantinopel zufolge ergaben die Meldungen des Agenten in Burgas, daß der Dampfer Wasskapu das Opfer eines Anschlags geworden sei, da die Kommandobrücke abgeprengt wurde, was sonst unerklärlich wäre. 27 Personen werden vermist. Die Nachricht macht in Konstantinopel einen sehr ernsthaften Eindruck. Falls die Meldung eines Anschlags sich bestätigen sollte, werden folgenreiche Schritte Desterreich-Ungarns gegen Bulgarien erwartet. Der „Köln. Zig.“ aus Monastir zugehenden Meldungen zufolge herrscht dort große Besorgnis, weil die Türken ein Christengemezel angefangen haben; viele Christen flohen.

Kapstadt, 2. Sept. Der Gouverneur vertagte die Sitzungen des Parlaments bis zum 15. Sept. Die Ankündigung der Vertagung des Parlaments hat unter den holländischen wie englischen Liberalen das Empfinden erweckt, daß der Gouverneur die Verfassung in offenkundiger Weise mißbraucht habe. Man glaubt allgemein, er habe nach Chamberlains Instruktion gehandelt. Chamberlain wolle das Parlament auflösen, weil es Rebellen, die das Stimmrecht verloren haben, noch mit vertritt. Die Neuwahl wird wahrscheinlich im Oktober stattfinden. Die Afrikaner sind für die Wahlen bereit und sehr kampfbüchtig.

Handel und Verkehr.

(Solz.) Resultat des Brennholz-Verkaufs des Forstbezirks Kosterriedendach am 1. Sept. 1903. Buchen pro Km.: Scheiter 5,70 M., Prügel 5 M., Anbruch 4,27 M., Kadelholz pro Km.: Scheiter 5,76 M., Prügel 4,87 M., Anbruch 3,56 M., Brennrinde pro Km. 2,49 M.

Stuttgart, 31. Aug. (Landesproduktendörle.) Wehlpreise pr. 100 Kilogr. inkl. Sack: Wehl Nr. 0: 28 M., 50 Pf. bis 29 M., dto. Nr. 1: 26 M., 50 Pf. bis 27 M., dto. Nr. 2: 25 M., 50 Pf. bis 25 M., 50 Pf., dto. Nr. 3: 23 M., 50 Pf. bis 24 M., dto. Nr. 4: 20 M., 50 Pf. bis 21 M., Suppengries: 28 M., 50 Pf. bis 29 M., Kleie 9 M.

Stuttgart, 1. Sept. Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonhardsplatz. Zufuhr 350 Ztr. Preis 2,50—3,80 M. pro Ztr. Krautmarkt auf dem Charlottenplatz. Zufuhr 1000 Stüd. Preis 16—20 M. das Hundert. Obstmarkt auf dem Wilhelmplatz. Zufuhr etwa 200 Ztr. Ballast. Preis 4,40 bis 4,70 M. per Ztr. Verkauf sehr flau.

Esslingen, 2. Sept. Bei sehr lebhaftem Handel und einer Zufuhr von 60—80 Sack Mostobst aus hiesiger Gegend stieg der Preis per Ztr. auf 5 M.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

Madeleine, ich will nur wissen, ob Du Jean, wenn er uns besuchen wird, bald, recht bald besuchen wird, freundlich empfangen, Dir Nähe geben willst, ihn kennen zu lernen? Es würde mir eine große, eine recht große Freude sein, Madeleine, wenn Du antworten wolltest: Ja, ich will es tun!“

Die Lippen des Mädchens preßten sich einen Augenblick fest zusammen, als wolle es einen Schmerzensschrei unterdrücken. Dann sagte es ergeben: „Liebe Mama, ist es nicht immer mein eifriges Bemühen gewesen, Deine und Papa's Freunde herzlich zu begrüßen? Sey werde es auch Jean gegenüber an nichts fehlen lassen.“

Um den Mund der Mutter zuckte es. „Du weicht mir aus, Madeleine. Hast Du ein Geheimnis vor Deiner Mutter, das sie nicht wissen dürfte? Vergiß Du, daß Du keine leuere und ältere Freundin hast, als Deine Mutter?“

Es lag ein so herzergreifender weher Ton in diesen mehr geäußerten, als klar gesprochenen Worten, daß Madeleine in Tränen ausbrach.

„Mama, Mama, heßt Du Mißtrauen gegen Deine kleine Madeleine?“ Und schluchzend borg sie das tränenüberströmte Gesichtchen an der Brust der Mutter.

„Ich hege kein Mißtrauen gegen Dich, aber ich sehe nicht klar in Deinern Wesen. Madeleine, sieh mir in's Auge. Sprich die Wahrheit, Du kannst überzeugt sein, daß wir alles tun werden, Dein Glück zu fördern. Hat Deine Neigung sich einem jungen Manne bereits zugewendet? Haben sich Dir heiße Blide genahet?“

„Nein, Mama!“ Die Antwort klang fest und ehrlich. „Gefällt Dir jemand vielleicht besser, hast Du Dir nach Mädchenart etwa ein Mannes-Ideal aufgestellt. Hat etwa —“ Sie zuckte zusammen, um dann mit mühsam unterdrückter Erregung fortzufahren, „hat etwa dieser Offizier

der in unserem Hause wohnt, dessen Bekanntschaft Du Anne von Marigny verdankst, Deine Sympathie erworben?“

Da erblickte Madeleine plötzlich, es war ihr, als ob sie mit ganz anderen Augen in das Leben um sich her sehe, als ob sie mit einem Male über bisher Ungeahntes klar werde.

„Mama, liebste Mama, laß Jean kommen aber —“ es klang kaum vernembar, „quäle mich nicht!“

Frau Kuffler schwieg. Sie kannte ihr Kind viel zu genau, um nicht sofort zu wissen, daß zwischen dem Leutnant von Scholting und Madeleine kein unärreres Wort gewechselt war, daß das junge Mädchen hätte der Wahrheit die Ehre gegeben. Aber sie empfand auch, daß vor der mannhaften, kraftvollen Gestalt des deutschen Offiziers das Bild des früheren Jugendbekannten bei Madeleine zurückgetreten war. Noch war die Gestinnung gegenüber Scholting nicht von wärmeren Gedanken beeinflusst, aber Madeleine konnte sich seinem unbeabsichtigten Einfluß nicht mehr entziehen. Ein Zufall konnte eine Flamme entzündend, die nicht wieder zu löschen war.

„Madeleine!“ Das junge Mädchen fühlte den Kuß der Mutter auf ihrer Stirn, herzlich und freundlich wie immer.

„Du beste, Du liebste Mama!“ rief sie im überströmendem Gefühl.

„Ich vertraue Dir und vertraue Du, daß wir nur Dein Glück wollen. Zwingen wollen und werden wir Dich nie. Also sei, wie Du stets bist, wenn Jean uns die Grüße seiner Mutter nachher überbringt!“

„Heute noch?“ Und die Farbe wechselte wiederum jäh in Madeleines anmutigem Gesicht.

„Ja!“ So schrieb seine Mutter. Jean hat heute Nachmittag in Metz geschäftlich zu tun, er kommt auf ein Bierleibstündchen mit dem Vater zu uns. Märchen.“ lächelte sie, „bejorge keine heimliche Bewerbung um Deine Hand. Nichts hat diese Bistite zu bedeuten, wenn Du ihr keine Be-

deutung geben willst, nur ein Wiedersehen von Euch Beiden bringt sie nach einer Zeit langer Trennung.“

„Ich danke Dir, Mama, für Deine Güte!“

Langsam ging Madeleine zu ihrem Platz zurück. Und Frau Kuffler sann, wie es am Besten sein werde, weitere Begegnungen zwischen Scholting und Madeleine zu verhindern. Es war wohl das Wichtigste, er verließ das Haus. Sie empfand, daß er ein Ehrenmann sei. Wenn sie etwa selbst einmal offenerzig mit ihm sprach?

Als Herr Kuffler nach beendeter Schachspiel sich von Walter von Scholting entfernte, verschwieg er dem jungen Offizier trotz aller freundschaftlichen Empfindung, daß er einen Anderen, Jean Sandal in sein Haus einzuführen wolle. Er selbst dachte gewiß nicht an eine wahrscheinliche Verbindung zwischen seiner Madeleine und Walter, er glaubte auch überzeugt sein zu dürfen, daß Scholting keinerlei beratige Hoffnungen hege, aber unwillkürlich schaute er sich, seinem jungen Freunde zu sagen, daß er den Mann begrüßen und empfangen wolle, der nach dem Wunsch seiner Frau, wenigstens nicht gegen den feiniigen, der Gatte seiner Tochter werden solle. Frau Hermance hatte ihrem Manne aus dem Briefe der Freundin den bevorstehenden Besuch Jeans angekündigt; war es Herrn Kuffler auch wohl kaum lieb, daß er seine erst vor wenigen Monaten aus dem Pensionat ins Elternhaus heimgekehrte Tochter bald wieder verlieren sollte, er wußte, er würde seiner leidenden Frau eine Freude bereiten, wenn er zustimmte oder doch keinen Widerspruch erhob. Denn das stand für ihn ganz außer Frage. Von irgend welchem Zwange für Madeleine konnte und durfte keine Rede sein. Nur wenn Madeleine wirklich Jean Sandal freiwillig und aus rechter Neigung die Hand zum ewigen Bande bieten wollte, wra an die Verwirklichung der Werbung des jungen Mannes zu denken. (Fortsetzung folgt.)

Altensteig-Stadt.
Hausteil-Verkauf.

Immanuel Henker, Stadtpfleger hier, bringt als Bevollmächtigter der Tochter der verst. Louise Gauß, ledig von hier, am Montag, d. 7. Sept. d. J. nachmittags 6 Uhr auf hiesigem Rathaus erstmals zur öffentlichen Versteigerung:
die Hälfte an:
2 a 08 qm Wohnhaus, Hofraum u. beim Storcheneß 33 qm Gemüsegarten in der oberen Stadt.
Kaufsliebhaber sind eingeladen. Den 4. Sept. 1903.
Ratschreiberei:
Städt. Welter.

Turnverein Altensteig.



Gut Heil!
Samstags abend
9 Uhr

Hauptversammlung
im Lokal.
Zahlreiches Erscheinen erwartet
der Ausschuss.

Altensteig.
Mädchengesuch.

Ein anständiges, fleißiges Mädchen
welches kochen kann, sowie mit allen häuslichen Arbeiten vertraut ist, findet angenehme Stelle bei
Frau Anna Kaltenbach
Dorfstraße.

Herrenberg.

Schuhmacher-Gesuch.

2 jüngere tüchtige Arbeiter finden bei hohem Lohn sofort dauernde Beschäftigung bei
Gottlob Kregisch
Schuh-Geschäft.

Nagold.

Stöcke jeder Art Pfeifen

in Holz, Porzellan und Thon
Meerschamuspitzen
Zigarren und Zigaretten
(prima Fabrikat)
Tabak
in Grob- und Feinschnitt
empfiehlt
Jakob Luz
Haiterbacherstraße.

Altensteig.

**Sporthemden
Reformhemden | II.
Normalhemden | Hosens
Weiße Hemden
Baumwollflanell-
hemden
Unterleibchen**

in den gängbarsten Größen empfiehlt zu billigsten Preisen
E. W. Luz.

Leinen-, Gummi- &
Papierwäsche
Cravatten
Hosenträger
in großer Auswahl
bei Obigem.

**Gustav Wucherer
ALTENSTEIG**

macht höflichst aufmerksam auf den
Eingang einer
neuen außerordentlich reichhaltigen

Buxkin-Kollektion

für Herbst und Winter.

Hervorragend schöne und solide
Zusammenstellung und billigste Berech-
nung machen die Benützung des Sorti-
ments sehr empfehlenswert.

Altensteig.

Jüngere Leute

sowie

Mädchen

welche das Polieren erlernen wollen,
finden pr. sofort lohnende und dauernde
Beschäftigung bei

Gebr. Kaltenbach

Silberw.-Fabrik

Altensteig.

Für die Herbstsaison haben wir unser

Hut- & Mützenlager

nach den neuesten, geschmackvollsten Fassonen in schönster Aus-
wahl ausgestattet und empfehlen zu den billigsten Preisen



Seidenhüte, Haarfilz-
hüte, Wollfilzhüte
für Herren, Knaben u. Kinder
Mudenhüte, Lodenhüte,
Jagdhüte etc.

Ferner:

Alle Arten Umschlagmützen in Stoff und Blüsch,
Ballon- und breitbödige Mützen in Atlas
und verschiedenen Stoffen, Helgolandmützen
steif und weich, Arbeitermützen in Stoff und
Samt.

Kindermützen empfehlen ebenfalls zu sehr billigen Preisen

Gebrüder Walz

Hut- und Mützen-Geschäft.

Die beste Nähmaschine der Welt
ist und bleibt die auf allen Ausstellungen mit 1. Preisen
getränzte, gel. geschützte



**Original
Viktoria**

(Schwingschiffchen, Patronen-,
Ring- oder Centralschiff)

Sie näht vor- und rückwärts, verbindet mit größter
Dauerhaftigkeit (mehrjähr. Garantie, 4wöch. Probezeit) über-
raschend leichten, geräuschlosen Gang, einfachste Hand-
habung, höchste Präzision!

Bezirksvertretung:

P. Mitschelen, Haiterbach.

Nagold.

Messerwaren jeder Art

in Transhierz- & Tischbestecken, Dessertmesser,
deutsche u. französische Mehgermesser, Stähle,
Sack- und Wiegenmesser

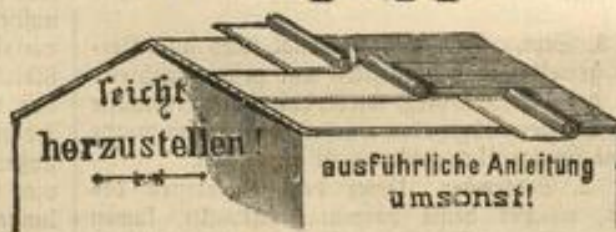
Taschenmesser von 10 Pfg. bis
6 Mark
in denbar bester Sortierung, so daß für alle Zwecke
geeignete Auswahl vorhanden ist.

Rasiermesser, Barthobel und Streichriemen,
Haarschneide- Maschinen und Scheeren,
Schneider-, Sattler-, Woll- und Pferde-
scheeren, Baumscheeren und Sägen, Bohnen-
hobel und Schnitzler, Fessel-, Zeichen-, Nagel-,
Knopfloch-, Stid-, Papier-, Taschen- und
gewöhnliche Scheeren

in Freudenstädter-, Tullinger und Solingerfabrikaten
empfiehlt be s t e n s

Jakob Luz
Haiterbacherstraße.

Dachpappe



Zu haben in Altensteig bei Gg. Schneider, Baumaterialien-
Handlung.

Nagold.

Vorzügliche und stets frisch gebrannte

Kaffees

in allen Preislagen.

Corinthen und Rosinen

empfiehlt gütiger Abnahme

Christian Schwarz.

Altensteig.

**Pergament-
Papier
und braunes
Einwickelpapier**

äußerst billig bei
W. Kieler.

Geh

ohne Schuhe

nicht aus, die nicht gewischt sind
mit Krebs-Wische, denn sie
gibt den schönsten Glanz.

Ettmannsweiler.

Eine schöne hochtrachtige

Kalbin

(Simmenthaler)

hat zu verkaufen
Grünbaumwirt Faust.

Durch das neue Fleischbeschau-
Gesetz ist die schriftliche Abfassung
der Kaufverträge beim Viehhandel
zur Notwendigkeit geworden. Wer sich
vor Schaden schützen will, laufe sich
die vorgedruckten
Kaufverträge
5 Pfg. pro Exemplar
in der

**W. Kieler'schen
Buchdruckerei.**

Dämpfigkeit

chronischer Husten der Pferde
heilbar.
Erfolg überraschend. Auskunft um-
sonst. Laboratorium Witzgen, (Gesell-
schaft m. b. H.). Niederlöhlig Dresden.

Gestorbene:

Nagold: Karl Dengler, 90 Jahre.
Emmingen: Johannes Huber, Köhleswirt,
44 Jahre.
Grüntal: Johannes Schwarz, 94 Jahre
Dolfsch: Gustav Schmid, rel. Noth &c.